

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 39

Illustration: "Das ist mein Vater - eine Art institutionalisierten Unternehmensberaters in der Familie!"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

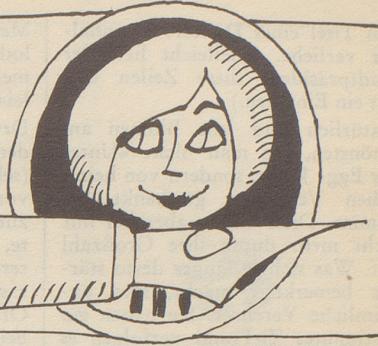
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Das Band...?

Wir hatten es kürzlich an dieser Stelle von «Kindern und Lebensstil», d. h. vom Einfluß des Da-seins der Kinder auf den Lebensstil der Eltern – ein Einfluß, der unbestreitbar recht erheblich sein kann.

Aber mir scheint, daß Erscheinen und Dasein der Kinder auch noch andere Konsequenzen haben.

Die meisten Leute werden Ihnen offiziell versichern, Kinder seien ein Band zwischen den Ehegatten, sie hielten die Ehe zusammen, in einer Art of Team-work.

Und es gibt andere, die, sogar ohne Strindberg gelesen zu haben (und wer liest ihn noch?) genau das Gegenteil versichern. Viele junge Ehepaare empfinden Kinder als die schwerste Belastungsprobe einer Ehe. (Manchmal, in etwas anderem Sinne, auch ältere Ehepaare, deren Kinder, auch wenn sie erwachsen sind, um jeden Preis daheim wohnen bleiben, weil es so billig und bequem ist.)

Im Anfang ist oft alles eitel Wonne, – außer, daß der Wegfall des Einkommens der jetzigen Frau und Mueter sich gelegentlich unangenehm bemerkbar macht.

Das herzige, rosige Schätzeli, das so zufrieden und zahnlos und anspruchlos auf geringste Provokation hin lacht, und seine Rosenblattbäcklein an unsern Hals lehnt und von da aus wie von einem Balkon die Welt besichtigt, ist unerwiderstehlich. Auch seine ersten Sprechversuche sind es.

Dann aber setzt entwicklungsgemäß die Opposition ein. Beim einen früher, beim andern später.

Eine junge, amerikanische Mutter (und amerikanische Mütter sind ihren Kindern gegenüber weit objektiver als wir) sagte mir kürzlich, Kinder seien sehr süß und entwaffnend – «until they start talking back at you» – also bis sie anfangen zurückzumaulen, wie das bei uns so schön und richtig heißt.

Dies ist spätestens der Zeitpunkt, wo die Gegenwart der Kinder anfängt, die Ehe der Eltern zu belasten. (Ich meine natürlich nicht die Ihre, Frau Geißbühler. Aber so die der «gweenlichen» Leute, wie man hier am Rhein sagt.)

Das Komplizierte ist, daß bei all-

fälligen Unstimmigkeiten unter Eheleuten so oft beide recht haben. Der am Abend müde heimkehrende Mann versteht die abgehetzte Frau und Mueter nicht. Maulen und Gebrüll der Kleinen werden als Bagatellen empfunden im Vergleich zu dem, was er mit seinen Vorgesetzten und Untergebenen mitmachen muß, und wofür sie dann ihrerseits nicht genügend Verständnis aufbringt.

Einmal hörte ich einen – wirklich sehr angestrengt arbeitenden – Spitalarzt am Morgen zur Mueter seiner drei Kleinen sagen: «Hast du's schön, daß du den ganzen Tag bei den lieben Kindern sein kannst!» (Er sah die Kinderlein meist schlafend wie die Engelchen.)

Und sie sagte: «Mhm» und war ein bißchen ärgerlich auf ihn. Und außerdem zu gescheit, um nicht zu wissen, daß eine Diskussion darüber, wer es «schöner hat», ja doch zu nichts führt.

Die Rollen sind nun einmal verteilt, solang die Kinder klein sind (und es keine «Kindermädchen» mehr gibt).

Und wenn sie groß sind?

Ich fragte einmal einen Familienvater mit erwachsenen Kindern, ob er auch manchmal Aerger habe, oder ob bei ihm und andern Leuten, im Gegensatz zu mir, alles immer gehe, wie auf Rädeln. Und er sagte: «Ja. Auf vierreckig.»

Sind Kinder trotzdem ein Band, das die Ehe zusammenhält? Sie sind es am ehesten da, wo die Alten mehr oder weniger über Erziehungsfragen einig sind. Aber man hat – und ich weiß das aus eigener Erfahrung – immer wieder die Neigung, die Art und Weise wie man selber erzogen wurde, als die einzige richtige zu betrachten, und sie auf die Sprößlinge anzuwenden. Und beim Partner ist es genau so, auch wenn die Methoden seiner Eltern diametral verschieden waren von denen seiner Schwiegereltern. Da können also die Meinungen gelegentlich ziemlich heftig aufeinanderplatzen.

Meist setzt sich der «weichere» Teil durch. Er hat natürlich an den Kindern zuverlässige Bundesgenossen.

Manchmal rächt sich das irgendwann später, weil die Buchhaltung Gottes ziemlich unerbittlich ist.

Andern kann man das nicht, man kann nur wünschen, daß es den Jungen trotzdem gut gehe im Leben.

Bethli

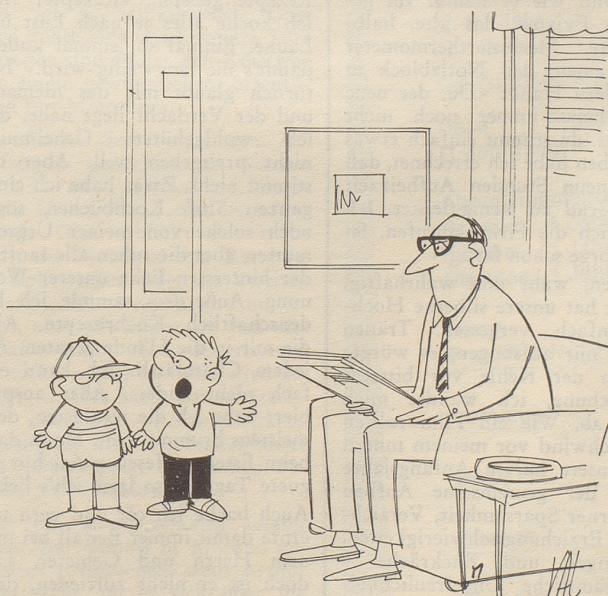
Sag es mit Blumen

Unter der Egg hatte ich mir einen Strauß Osterglocken erstanden, die ich nun nach Büroschluß mit andern Gebrauchsgegenständen für meine Minihaushaltung heimtrug. Plötzlich öffnete der Himmel seine Schleusen, um mit dem Unrat der Menschheit wieder einmal aufzuräumen. «Komm unter mein Dach», rief mir die Kapellbrücke zu. Dieser Einladung folgte ich gerne. Die Einkaufstasche in der einen, Schirm und Blumenpaket in der andern Hand, steuerte ich auf der dröhnen Holzbrücke dem jenseitigen Ufer der Reuß zu. Andere Katzenstrekker und auch Angehörige weniger edler Zünfte Helvetiens überquerten mit mir den Fluss. Ein Schwarm Engländer kam uns entgegen, froh um das gastliche Dach, an dem es obendrein interessante Bilder zu sehen und unverständliche Sprüche zu buchstabieren gibt.

Wie die übrigen Brückengänger sah ich von Wind und Wetter hergenommen aus; aber die verwunderten Blicke der Engländer schienen einem andern Umstand zu gelten. Sollte etwa mein langgehegter Wunsch, es möchten meinem Haupte Hörner entspreßen, um das weibliche Verteidigungspotential in der Männerwelt zu verstärken, unverhofft in Erfüllung gegangen sein? Da ich beide Hände zum Tragen brauchte, mußte ich das Greifen nach dem stechenden Beweis auf später verschieben.

Frisch gewaschen, wenn auch nicht gebügelt, langte ich schließlich zu Hause an. Ich freute mich auf die Osterglocken und entrollte die Papiertüte. Sie enthielt nur noch eine einzige Blume! Die übrigen Glocken hatte ich unter den Blicken der Engländer auf der Kapellbrücke verstreut.

Was blieb mir anderes, als mich ins Unabänderliche zu schicken und auch andern etwas vom goldenen Ueberfluß der Welt zu gönnen. Schließlich hatte die gute Brücke schon lange mehr als nur ein paar Osterglocken verdient. Es wäre höchste Zeit, daß man ihr für ihre Verdienste an der Menschheit



«Das ist mein Vater – eine Art institutionalisierten Unternehmensberaters in der Familie!»